

Jahrbuch für fränkische Landesforschung

Bd.: 2. 1936

[Erlangen] 1936

Bavar. 4785-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00048603-1

Exulanten in Franken.

Von Karl Gröschel, Weissenburg/B.

Paul klagt in seiner Rassen- und Raumgeschichte des Deutschen Volkes¹⁾, „daß eine Gesamtdarstellung, die alle die Umvolkungen der einzelnen Landschaften Deutschlands infolge der politischen und militärischen Ereignisse des dreißigjährigen Krieges und ihre rassische Auswirkung auf Grund der zahlreichen örtlichen Literatur zusammenfaßt, leider noch fehle. Sie hätte vor allen Dingen klarzulegen ob und inwiefern diese Umvolkungen zugleich „Umrassungen“ gewesen sind oder nicht.“ Die Erfahrung hat gezeigt, daß in Franken der Zustrom von Exulanten ganz besonders groß war. Die Literatur über diese Frage ist, seit Paul die angeführten Sätze schrieb, noch um zahlreiche Beiträge vermehrt worden. Trotzdem sind wir noch weit davon entfernt, von der durch diesen Blutzustrom verursachten Umvolkung in Franken einen einigermaßen vollständigen Bericht geben zu können. Noch viel weniger ist das möglich für die dadurch hervorgerufene Umrassung im Sinne Pauls. Daß diese sehr bedeutende Ausmaße angenommen hat, wird durch mancherlei Anzeichen angedeutet. Aber je mehr ich auf diesem Gebiet arbeite, umso vorsichtiger bin ich geworden. Es fehlt eben bisher an der systematischen Erfassung der Exulanten aus Kirchenbüchern und Archiven. Erst wenn diese erfolgt ist, wird man daran gehen können, die Erscheinungen der Umvolkung und Umrassung auch in Franken zu verfolgen. Neben der Darstellung der Aufgabe und dem Bericht über das bisher Erreichte möchte deshalb dieser Aufsatz ein Appell sein zur Mitarbeit an der Sammelstelle für Exulantenforschung in Franken.

Erste Aufgabe und zugleich Grundlage für alle weiteren Forschungsaufgaben ist die statistische Erfassung der Exulanten in Franken. Die ergiebigste Quelle dafür sind die Kirchenbücher unserer protestantischen, zum Teil auch der katholischen Pfarreien. Die Bearbeitung ist nicht immer ganz leicht, weil die Angabe des Auswanderungslandes oft fehlt. Man könnte versucht sein, auch alle die Namen mit aufzuzählen, die nach dem dreißigjährigen Krieg neu erscheinen, besonders dann, wenn sie bayerischen Klang haben. Es hat aber schon immer Einzelwanderungen aus bayerischem

1) Paul, Gustav, Rassen-Raumgeschichte des deutschen Volkes. München 1935. S. 416.

Stammesgebiet nach Franken gegeben, wie uns die Bürgerbücher zeigen, sodaß es meines Erachtens besser ist, nur die als Exulanten gekennzeichneten oder durch Angabe des Auswanderungslandes sicher bestimmmbaren Namen zu sammeln.

Jedenfalls haben die Kirchenbücher den Vorteil, daß sie das Material, wenn ich so sagen darf, bereits aufbereitet darbieten. Wesentlich schwieriger gestaltet sich die Arbeit in den Archiven. Das Herandrängen so vieler Menschen hat alle Territorial-Verwaltungen gezwungen, sich mit ihnen zu befassen, sodaß eigene Exulantenakten entstanden oder in den Ratsprotokollen zahlreiche Einträge zu finden sind. Auch das wäre schließlich ohne größere Arbeit zu erfassen. Weit zeitraubender, aber ebenso dankbar ist jedoch die Erarbeitung aus all den Archivalien, in denen Exulanten nur so nebenbei erwähnt sind. Das sind z. B. die Stadtrechnungen, in denen Exulanten als Unterstützungsempfänger erscheinen (Arbeiten von Kolbmann, Mayer u. a.²)). Zu nennen sind ferner die Briefsprotokolle, die Sal- und Zinsbücher. So hat sich z. B. im Stadtarchiv Weissenburg gezeigt, daß frisch aus Österreich eingewanderte abgebrannte Höfe gekauft hatten. Bei dieser Gelegenheit sind ihre Personalien genau aufgenommen worden. Sei es nun, daß sich bei dem gekauften Hof ungeahnte Schwierigkeiten ergaben oder daß anderswo sich bessere Gelegenheit bot, die Leute verschwinden nach kurzer Zeit wieder. In den Kirchenbüchern des ersten Ortes erscheinen sie nicht, weil sich keine Eintragungsmöglichkeit durch Taufe, Trauung oder Beerdigung ergab. Im zweiten Ort sind sie als aus dem ersten Ort kommend eingetragen. So habe ich unter 40 Namen aus einem Briefsprotokoll nur zwei in Kirchenbüchern belegt gefunden. Weitere Quellen sind Geburts-, Heiratsbriefe, Testamente und Schuldbriefe. Geburtsbriefe wurden bei Einbürgerung in unseren Städten verlangt, Heiratsbriefe und Testamente weisen oft Vermögensauseinandersetzungen mit noch in Österreich Verbliebenen oder anderswo in Franken sesshaft gewordenen Geschwistern auf. Schuldbriefe zeigen uns, daß viele Exulanten Geld brauchten oder aber, daß sie das gerettete Geld nutzbringend anzulegen suchten.

Die Aufzählung der Möglichkeiten, wo wir nach Exulanten suchen müssen, zeigt uns, daß noch eine lange, lange Arbeit vor uns liegt und daß wir der Mitarbeit insbesondere aller Archivbenutzer bedürfen. Es ist deshalb außerordentlich wertvoll, daß der Generaldirektor der staatlichen bayrischen Archive Anweisung ergehen ließ, daß die Akten, in denen sich bei ihrer anderweitigen Bearbeitung Exulanten finden, notiert werden sollen, damit sie später für unseren Zweck ausgezogen werden können. Zweckmäßig wäre es auch, allen Archivbenutzern einen Zettel in die Hand zu

2) Kolbmann G., Exulanten in Nürnberg (Nürnberger Stadtrechnungen 1619 bis 1649). Mayer J. G., Exulanten in Roth (Gemeinderechnungen). (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Familienforschung in Franken 1924/1927.)

geben, in denen sie gebeten werden, zufällige Funde entweder gleich auszu ziehen oder so festzulegen, daß sie später wieder gefunden werden können. Dem Vorgehen der bayer. Staatsarchive haben sich dankenswerter Weise auch schon österreichische Archive angeschlossen.

Für die hoffentlich recht zahlreich zu erwartenden Mitarbeiter muß nun festgestellt werden, wann und aus welchen Ländern sie erwarten dürfen, Exulanten zu finden. Die Gegenreformation setzt in den österreichischen Ländern unter Kaiser Rudolf II. 1576—1608, in Innerösterreich (Steiermark, Kärnten, Krain und Görz) unter Erzherzog Karl 1564—1590 ein. Bis zu 1590 sind es jedoch nur Einzelfälle, daß meist Prediger, Lehrer oder Beamte und da nur in den Städten erscheinen. Zwischen 1598 und 1605 kommen dann nach der Schätzung Doblingers³⁾ aus Steiermark, Kärnten und Krain etwa 11—12 000 Exulanten nach Deutschland, darunter fast der ganze Adel dieser Länder, der die Städte Regensburg, Nürnberg und Ulm bevorzugt.

Von 1616 bis 1624 führt Wolfgang Wilhelm in Pfalz=Neuburg die Gegenreformation durch. Da die Gebiete von Pfalz=Neuburg direkt an Franken grenzen, zum Teil in ihm liegen, ist die Feststellung dieser Exulanten besonders schwer. Es seien deshalb die Hauptorte des Herzogtums genannt: in Schwaben Neuburg/Donau, Monheim, Lauingen; in der heutigen Oberpfalz: Burglengenfeld, Hemau, Schwandorf, Sulzbach, Weiden; im heutigen Mittelfranken: Hilpoltstein, Heideck, Allersberg. Neue Niederlassungen hauptsächlich in den Gegenden um Roth, Weissenburg, Nördlingen.

Nach der Schlacht am Weißen Berg 1620 folgt die Gegenreformation in Böhmen und in der Oberpfalz. Die böhmischen Protestanten wenden sich in der Hauptsache nach Sachsen, doch finden wir auch in Franken immer wieder Exulanten aus Böhmen, Mähren und Schlesien, die meisten natürlich in Oberfranken. Ebenso ist es mit den Oberpfälzern, die auch stark verstreut sind, teilweise weit bis nach Württemberg hinein.

Mit der verlorenen Schlacht am Weißen Berg schlägt auch die Stunde für Ober- und Niederösterreich. 1624 werden in Oberösterreich Pfarrer und Lehrer vertrieben, nach dem mißlungenen Bauernkrieg 1626 und den kleineren Aufständen 1632 und 1635 werden auch Bürger und Bauern ausgewiesen, die sich vielfach in Ortenburg und Regensburg niederlassen und nur vereinzelt weiter ins Reich wandern. Nach dem Westfälischen Frieden, in dem Österreich ausdrücklich den vereinbarten Religionsfrieden als für sich nicht gültig erklärt hatte, beginnen aus ganz Oberösterreich und den an

Doblinger Dr. Max, Österreichische Exulanten in Franken, in Weissenburger Heimatbücher. 9. Folge: Exulanten in Stadt und Bezirk Weissenburg und Dekanat Heidenheim, herausgegeben von Dr. Karl Gröschel [im folgenden kurz Weissenburger Exulantenbuch genannt], S. 21.

schließenden Teilen von Niederösterreich die Wanderungen, die die Masse der Exulanten nach Franken und Württemberg bringen. Sie dauern bis etwa 1665. Aber auch nach dieser Zeit erscheinen noch viele Namen in den Kirchenbüchern, weil die Hochzeiten der in jüngeren Jahren Ausgewanderten erst später Gelegenheit zum Eintrag boten. Sicher sind auch zuerst als minderjährig Zurückgehaltene später den Eltern nachgezogen und sind Leute, die aus wirtschaftlichen Gründen versucht hatten, ihren Protestantismus geheim zu halten, später noch ausgewiesen worden.

1732 erfolgt dann der imposante Zug von etwa 30 000 Salzburgern, die Fürstbischof Firmian im Winter 1731/32 vertrieben hatte. Es hat sich in vielen fränkischen Familien die Überlieferung erhalten, daß man von Salzburgern abstamme. Das trifft aber nur für einen sehr geringen Prozentsatz der Exulantenfamilien zu. Der Hauptzug ging durch Franken hindurch nach Ostpreußen, wo ihnen der Preußenkönig eine neue Heimstätte geboten hatte. Bei uns blieben im allgemeinen nur Ältere, Kranke und Nachzügler zurück, die den weiten Weg, der noch vor ihnen lag, scheuteten. Daß der Salzburger Zug die viel umfangreichere und für Franken ungleich wichtigere Wanderung des 17. Jahrhunderts nicht nur in der Erinnerung, sondern auch in allen offiziellen Geschichtsdarstellungen vollständig überdeckte, liegt daran, daß den Salzburgern, die in Abteilungen bis zu 2000 Leuten „mit vielen schönen Wagen und Pferden“, wie es in der Weissenburger Chronik von Boltz heißt, dahergingen, überall festliche Empfänge bereitet wurden. Die Einwanderung von 1590 bis 1665 erfolgte jedoch einzeln, höchstens familienweise. Viele Exulanten hielten sich jahrelang als Besitzer in Regensburg auf, bis sie in Franken eine entsprechende Niederlassungsmöglichkeit ausgemacht hatten. Es liegt sehr nahe, daran zu denken, daß die fränkischen Fürsten in Regensburg Agenten unterhielten, um diesen Strom wertvollen Blutes in ihre vom dreißigjährigen Kriege her entvölkerten Länder zu lenken. Es hat sich aber hierfür noch keinerlei Beweis erbringen lassen. Es bleibt deshalb zunächst nur die Vermutung offen, daß die schon früher vertriebenen Pfarrer und Lehrer die Leute aus ihren österreichischen Orten nachzogen oder aber, daß früher aus Franken nach Österreich Gewanderte und durch die Gegenreformation wieder Vertriebene die Vermittlerrolle übernahmen. Es begegnen uns nämlich unter den Exulanten immer wieder gut fränkische Namen. Dr. Wilh. Kraft, Nürnberg hat mir mündlich mitgeteilt, daß aus der Grafschaft Pappenheim Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts mehrere Familien nach Österreich zogen. Auch in den Kanzleiprotokollen des Stadtarchivs Weissenburg begegnet uns um 1600 öfter der Fall, daß sich Geschwister mit ihren jetzt in Österreich sich aufhaltenden Brüdern um das elterliche Erbe auseinandersezten.

Die Erkenntnis, daß die Ergebnisse der Exulantenforschung zusammengefaßt werden müssen, wenn sie nutzbringend verwertet werden sollen, ist

durchaus nicht neu. D. Clauß, der bisher die größte Forschungsarbeit geleistet hat, hat schon 1906 darauf hingewiesen. Die verdienstvollen Bestrebungen der Gesellschaft für Familienforschung in Franken, die Exulantenlisten von ganz Franken nach und nach in ihren Blättern zu veröffentlichen, gehen in gleicher Richtung.

In enger Fühlungnahme mit dieser Gesellschaft habe ich im Jahre 1932 begonnen, alle erreichbaren Ergebnisse aus der Literatur und aus den Berichten von Geistlichen und sonstigen Mitarbeitern auf Karten umzulegen. Besonders ergiebig waren die Aufzeichnungen des 1929 in Gmunden a. Traunsee verstorbenen Superintendenten D. Friedrich Koch, der in jahrelanger Arbeit ein ungeheures Material über die Geschichte des Protestantismus in Österreich zusammengetragen hat. Darunter befinden sich auch die Exulantenlisten aus Regensburg (Kirchenbücher, Bürgerbücher, Besitzerlisten) und Ortenburg, die mir von seinen Kindern bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurden.

Durch Empfehlungen des bayerischen und des württembergischen Landeskirchenrates sind die Geistlichen aufgefordert worden, der Sammelstelle die Exulantenlisten aus ihren Kirchenbüchern mitzuteilen. Diese Arbeit haben schon sehr viele Geistliche geleistet, die große Mehrzahl ist aber durch die meist nicht geringe Arbeit für den Nachweis arischer Abstammung begreiflicherweise noch nicht dazu gekommen.

Während in den Städten schließlich immer wieder eine Kraft gefunden werden kann, die die Kirchenbücher auszieht, bleibt auf dem Lande eben immer nur der Pfarrer selbst übrig. Es wird kaum möglich sein, in den nächsten Jahren an eine restlose Erfassung der Landpfarreien zu denken. Dagegen ist durch die Mitarbeit des Institutes für Fränkische Landesforschung und durch die Unterstützung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft jetzt die Voraussetzung dafür geschaffen, daß größere Pfarreien und Archive planmäßig bearbeitet werden können.

Das Zusammenfließen des gesamten Materials an einer Stelle bringt außerordentliche Vorteile. Für die Familiengeschichte werden die oft nur spärlichen Angaben am Niederlassungsort durch Einträge in Ortenburg und Regensburg oder sonstigen Zwischenstationen ergänzt. Für sehr viele Familien, die sonst nur als aus dem Ländlein ob der Enns stammend geführt werden können, ergeben sich so Eltern, Geschwister und Auswanderungsorte.

Für die wissenschaftliche Feststellung der Umvolkung und erst recht der Umrassung sind die Auswanderungsorte besonders wichtig. Es ist ein sehr großer Unterschied, ob die Abwanderung aus dem Salzkammergut oder aus dem Mühlviertel erfolgte. Beides liegt in Oberösterreich. Eine große Schwierigkeit bietet die starke Veränderung der Ortsnamen bei ihrer Eintragung in Deutschland. Der fränkische Pfarrer trug den Namen eben

ein, wie er ihm von dem seinen Dialekt sprechenden Bauern vorgesagt wurde. So begegnet uns in vielen Exulantenlisten z. B. der Name der Pfarrei Samrei oder Samerei. Das ist nichts anderes als eines der vielen oberösterreichischen St. Marienkirchen, das im Dialekt San Marei genannt wurde. Ich gebe deshalb sämtliche Karten mit Ortsnamenbezeichnungen (das ist etwa die Hälfte) in die Ausgangsländer, um sie dort von sprachkundigen Mitarbeitern richtig feststellen zu lassen. Dieser Arbeit unterziehen sich bereitwilligst für Salzburg Hofrat Dr. ing. A. Lippert, Salzburg, für Steiermark Archivdirektor Dr. Max Doblinger, Graz, für Kärnten Amtsrat Dr. Emmerich von Zenneg, Klagenfurt, für Niederösterreich Generalarchivar Dr. Kallbrunner, Wien, für Oberösterreich Hofrat Dr. Franz Berger und Dr. Konrad Schiffmann, Linz, Pfarrer Gerhard Fischer in Thening und in ganz außerordentlichem Ausmaße Studienrat Franz Täger, Gallneukirchen, für die bayerische Ostmark Hochschulprofessor Dr. Heuwieser, Passau, für Altbayern Archivdirektor Dr. Mitterwieser in München. Rein technisch sei bemerkt, daß sichere Einträge mit schwarzer Tinte erfolgen, unsichere mit Bleistift, die Feststellungen der sprachkundigen Mitarbeiter mit roter, Ergänzungen der Sammelstelle mit blauer Tinte. Auszüge aus deutschen Quellen kommen auf weiße Karten, Auszüge aus österreichischen Quellen auf grüne; Suchkarten für Anfragen tragen gelbe Farbe. Die ergänzten Karten werden dann nach dem Höralphabet in die Kartei eingereiht. Der Namensbestand der Sammelstelle beträgt zur Zeit etwa 35 000, von denen ca. 28 000 auf Karten umgelegt sind.

Nach meiner Schätzung dürften das etwa ein Drittel des aus den Kirchenbüchern zu erwartenden Materials sein, aber erst ein Fünftel des Gesamtmaterials. Darnach müßten wir mit etwa 150 000 Exulanten in Franken rechnen. Aber auch diese Zahl ist sicher noch etwas zu niedrig angenommen, weil z. B. die miteingewanderten Ehefrauen fast nirgends besonders gekennzeichnet und deshalb auch nicht erfassbar sind. D. Clauß⁴⁾ hat für eine Anzahl der von ihm bearbeiteten Dekanate die Exulanten-Taufen, -Hochzeiten, -Beerdigungen für bestimmte Zeiträume errechnet und kommt so zu dem Schluß, daß die Exulanten 25—70 % der Bevölkerung des Jahres 1680 ausmachten. Die stärkste Besetzung weisen die Gebiete auf, die auf dem Wege von Regensburg heraus die erste Niederlassungsmöglichkeit in protestantischem Land boten. Es läge an sich nahe, daß die Orte an großen Durchzugsstraßen die meisten Exulanten aufgenommen haben. Es ist aber durchaus nicht immer so. Anscheinend haben die Fouragierungszüge in abliegende Gegenden während des 2. und 3. Teiles des 30jährigen Krieges die Dörfer stärker entvölkert, sodaß z. B. das Einzugsgebiet der Besetzung der Festung Wülzburg oder der um Nördlingen

4) Clauß D. Hermann, wie vollzog sich die Einwanderung der vertriebenen Österreicher in unserer Gegend und wie stark war sie? Weissenburger Exulantenbuch, S. 52 ff.

lange Zeit liegenden Kriegsvölker auf dem Hahnenkamm mit die stärkste Exulantenaufnahme zeigen. Leider ist es mir heute nur möglich, Schätzungs- werte zu geben. Ich hoffe aber, in absehbarer Zeit wenigstens für das südliche Mittelfranken mit genauen Zahlen dienen zu können. Erst dann wird man auch an die Auswertung des, wenn ich so sagen darf, statistischen Materials gehen können.

Welche Möglichkeiten bieten sich uns, welche Aufgaben sind zu lösen?

1. Familiengeschichte. Das bereits gesammelte Material bietet heute schon die Möglichkeit, dem Familienforscher manche wertvolle Ergänzung seiner Arbeit zu geben. Unzählige Anfragen konnten positiv beantwortet werden. Wenn nicht, wurden Suchkarten in die Kartei eingelegt, die beim Hereinkommen neuen Materials nach Möglichkeit beantwortet werden. Es darf hier darauf hingewiesen werden, daß die Erledigung der Anfragen sobald als möglich, allerdings nach Maßgabe der vorhandenen Zeit, erfolgt. Es möchte nicht vergessen werden, daß die ganze Arbeit in der Sammelstelle von erwerbstätigen Leuten ehrenamtlich während des Feierabends geleistet wird.

2. Umvolkung. Die von Clauß errechneten Zahlen zeigen heute schon, daß man wenigstens im südlichen Franken von einer Umvolkung mit Recht sprechen kann. Aus den Sal- und Zinsbüchern müßte mit Sicherheit festgestellt werden, welche Dauerbesetzung von Höfen durch Exulanten stattfand. Die Erhebung wäre in jedem Bezirk für die Orte durchzuführen, für die die Salbücher sämtlicher Herrschaften etwa für das Jahr 1690 vorhanden sind.

3. Umrassung. Es ist leider nicht so, daß die Exulanten eines fränkischen Ortes alle aus der gleichen österreichischen Gegend stammen. Deshalb wird notwendig sein, besondere Wanderungskarten anzulegen. Zu diesem Zweck müßte zunächst für Österreich eine Karte erstellt werden, in der, unter Berücksichtigung der Wanderungen innerhalb Österreichs selbst, die Gebiete mit vorwiegend dinarischer und mit vorwiegend nordischer oder ostischer Besetzung in verschiedenen Farben aufgeführt sind. In fränkische Karten wären dann die Einwanderer in den entsprechenden Rassefarben einzutragen. Es ist für mich gar kein Zweifel, daß für große Gebiete Frankens nicht nur Umvolkung, sondern Umrassung in Frage kommt. Man braucht nur einmal eine Bauernversammlung oder noch besser eine Dorfkirchweih in Franken zu besuchen, um sofort zu sehen, wieviel dinarisches Blut durch die Exulanten hereingebracht wurde.

4. Brauch. Selbstverständlich haben die Exulanten Sitte und Brauch, Lied und Tanz und natürlich auch die Volkskunst ihrer Heimat mit nach Franken gebracht haben. Besonders interessant ist es, hier die Gegensätze zwischen protestantischem und katholischem Gebiet zu beobachten. Es muß betont werden, daß die Reformation eine Änderung des Volksbrauches

nicht herbeigeführt hat. Sowohl im Tages- wie im Jahresring aber zeigen sich seit der Einwanderung so außerordentliche Änderungen oder auch Um- biegungen, daß für den Volkskundler hier ein unabsehbares Feld dank- barster Forschung sich eröffnet. Vielleicht läßt es sich ermöglichen, daß eines der nächsten Schulungslager des Instituts für fränkische Landesforschung seine Zelte an der Grenze zwischen Brandenburg-Ansbach und Hochstift Eichstätt aufschlägt. Die Ergebnisse, insbesondere die mit der Kamera ge- wonnenen, würden allein schon genügen, die Notwendigkeit systematischer Exulantenforschung darzutun.

5. Wirtschaftsform. Die Mehrzahl der nach Franken gewander- ten Exulanten waren Bauern oder Kleinhandwerker mit bäuerlichem Neben- betrieb (Weber aus dem Mühlviertel!). Sie kamen aus einem Gebiet, in dem Viehwirtschaft vorherrschte, in ein reines Ackerbaugebiet. Die Um- stellung war sicher nicht leicht. Trotzdem sehen wir, daß in vielen Dörfern Frankens gerade die größeren Höfe von Exulantenfamilien besetzt sind. Es hat also der Wunsch, es in der neuen Heimat wieder zu etwas zu bringen, sicher zu einer Befruchtung des Wirtschaftslebens überhaupt bei- getragen. Für die Landesbauernschaft, die ja ihrerseits auch eine Erhebung aller Bauerngeschlechter durchführt, bietet sich auch hier ein dankbares Arbeitsfeld.

Wenn man sich vor Augen hält, wie stark die Blutzufuhr durch die Exulanten nach Franken war, wie nachdrücklich dadurch das Gesicht und das ganze Leben Frankens beeinflußt wurde, so wird klar, daß es wirklich an der Zeit ist, die Lösung dieser für Franken so wichtigen Frage nicht bloß zu erwägen, sondern herhaft anzupacken.